

Leubringen 26/Febr., Donstag. 1905

Geehrter Herr Grieg,

Erlauben Sie mir, daß diesmal nicht der Musikfreund,  
sondern der schweizer Patriot Ihnen sage, was die  
nächst norwegische Volkstimmung für Gefühle  
und Regungen in sein Herz treibt. Ich habe ja  
so viel "musikalisch" mit Ihren Werken erlebt,  
daß es mir unmöglich ist, politisch auch meine  
Teilnahme <sup>nicht</sup> zu bezagen.

Natürlich habe ich mich gefreut, als Norwegen  
einen selbständigen Weg gehen wollte; als Schweizer  
mag ich nur einen freiwilligen Bund, und über-  
haupt auch als Christenmensch, der kein Zwang  
kann von Gott kommen, <sup>sehen</sup> von freier Gott! Er  
segne also die Volkstimmung, daß sie zu  
Freiheit und Frieden gereiche; dann gilt  
Ihr Kinderlied op 61 no 11 erst recht ein wahres!  
/as

Als es aber hieß, Norwegen werde sich doch  
einen König aus Schweden oder Dänemark <sup>nehmen</sup>, da  
wurde der Republikaner unwillig, und dachte,  
es lohnte sich, das Königtum abzumitteln,  
woll aber kaum nur die Saxon; denn die Gefahren  
hängen an der Sache ebensowohl wie an dem  
Träger des Königsnamens; und ich habe ein-  
zige Mühe, mit der scharfen Norweger, die auf  
dem Wege zur Freiheit sind, gemächlich an  
einem neuen Thron rasten und einschlafen!

Also darf ich wohl wünschen, die Volksabstimmung  
sei ein erster Schritt, dessen zweiter die  
Republik sei — als Fahne für das arme  
Europa, das von Königen und Kaisern  
gezerrt und gedrängt ist, mit Krieg und  
bösen Künsten nach fremdem Gut;  
wehret euch, Norwegen, vor Leuten die  
sich nicht mitziehen, sondern ziehen  
lassen, und die Verantwortlichkeit nicht  
ahnen!

Wenn ich aber eben lese, es könne gar

ein deutscher Fürst Euch regieren, anstatt  
Sie selbst; Self help, Home Rule -  
dann kommt Trauer in meiner Seele  
um Norwegen. Daß der abenteuerliche  
Kaiser etwas zu sagen habe in Eure Sackten,  
wird mir nicht einleuchten. Und ich meine  
wieder, gegen eine solche Möglichkeit  
der Abhängigkeit, sei nur eine Wehr,  
Kräftig nach Republik trachten; davon  
scheut sich sehr ein Kaiser; nührige  
Unterthanen mag er nicht, und wird  
nicht aufziehen; Unterthanen ja.  
Aber hat dafür Norwegen den Bund gelöst?  
Es hieß von Charibides zu Scylla stürzen.

Der Graf Hjörnsön soll im französischen Figaro  
die Idee vertreten haben, von einem deutschen  
Bunde; ob der gemeint Bund gut ist  
oder nicht, ist mir gleichgültig fürs jetzt;  
daß aber möglich sei zwischen Reichen  
und Republiken behaupt ich gewissenlich.

Ich wäre glücklich, wenn Sie mir einmal  
sagen könnten, daß in Hjörtson's Geist  
die Republik neben seinem Deutschen Bunde  
bestehen könnte.

Den Freimut hätte ich nicht gehabt, wenn  
Sie in ihrem letzten Brief den politischen Grund  
Ihry Leben nicht entdeckt hätten. Verzeihen  
Sie auch dem Opfer, d. für sich um  
weltliche Angelegenheiten bekümmert: die  
Freiheit aber, und ein freiwilliger, beständiger  
Bund von Männern die <sup>selbst</sup> verantwortlich sein wollen.  
Es heißt die Republik - das kommt eher  
von Oben als von Unten!

Kann auch nicht anders, Ihre andere  
Übersetzung des op 61 zu senden, die ich für  
meine Kinder, auf den Bergen verfestigte.  
Im N<sup>o</sup> 6 sind Berger namen, mit Schweizerischen ersetzt,  
damit die Stimmung nicht bleibt.

Mit immerwährender treuen Hochachtung,  
Pastor Monastier-Schneider

Adress wie Oben: Moudon, Waadt -